



ABSCHIED VON NÜCHTERNEN PATIENTENZIMMERN

Atmosphäre in Highspeed

Ein Notfalleinsatz im Krankenhaus kann auch innenarchitektonischer Art sein. Das kommt gar nicht so selten vor. Gefragt sind schöne Privatpatientenzimmer mit Atmosphäre, weil es ein gestalterisches Vakuum, nichts Vernünftiges gibt, das sich adäquat anbieten und außerdem noch abrechnen lässt.

Die Patienten streiken. Sie wählen lieber die Konkurrenz. Die Chefarzte wünschen sich angemessene Räume für ihre Patienten und auch die Pflegefachkräfte sind einer angenehmen Arbeitsumgebung nicht

muss alles plötzlich ganz schnell gehen bis zum Neueinzug und der ersehnten Inbetriebnahme. Sportlich, sportlich, aber das klappt schon, wenn alle ihr Bestes geben. Am Ende entstehen atmosphärisch auf-

Stuhl und Tisch ist schnell entworfen. Von wegen, man kann ziemlich viel falsch machen, was einen später garantiert einholt. Das fängt bei der Bewegung des Bettes an, geht über Konstruktionsdetails und hört bei den Oberflächen auf. Vor Fehlern bewahren können nur Know-how und nötige Sorgfalt bei den Überlegungen, weswegen die Beteiligten nicht von ungefähr mit am Tisch sitzen. Zügig kann dann ein Entwurf entstehen, der passt und ohne Verzögerung in die Ausführung geht. Das zugehörige Kosten- und Zeitmanagement hält das Vorhaben derart auf der Spur, dass der Endspurt ohne gestalterische Verluste geschieht.

„Ziel ist es, nicht nur schön und komfortabel, sondern auch funktionierend und abrechnungsfähig zu sein.“

SYLVIA LEYDECKER

abgeneigt. Ursache ist häufig ein Investitionsstau. Initialzündung zur Bewegung ist häufig die Erkenntnis, dass es so in Zukunft nicht weitergehen kann und finanzielle Mittel generiert wurden. Andere Häuser haben schließlich auch mehr als Zwangsaufenthalt zu bieten. Das Bedürfnis, die Konkurrenz zu überholen, entsteht. Aufenthaltsqualität muss her, und zwar schnell. Das ist aber leichter gesagt als getan.

Der Abschied von nüchternen Patientenzimmern, nicht wirklich einladenden Nasszellen und Multifunktionsräumen wird eingeläutet. Stattdessen soll eine heilende Atmosphäre mit Komfort in den Zimmern, den Bädern und Lounges entstehen. Ansprechende Flure und Pflegestützpunkte gehören dazu. Paradiesische Zustände tun sich vor dem inneren Auge auf, während die sterile Krankenhausrealität noch weit davon entfernt scheint.

Ziel ist es, nicht nur schön und komfortabel, sondern auch funktionierend und abrechnungsfähig zu sein. Ist die besagte Finanzierung gesichert, werden nach einigem Hin und Her noch zehn Pirouetten gedreht. Kostbare Zeit verstreicht. Dann

geladene Räume, die funktionieren und in der Abrechnung mit den Kassen optima punkten können.

Hat man denn ein (Innen-)Architekturbüro des Vertrauens gefunden, geht der Zauber los und das Teambuilding mit den Beteiligten startet. Das sind im Krankenhaus meist viele. Die vielfältigen Perspektiven von der kaufmännischen über die hygienische hin zur pflegerischen sind sicher eine Bereicherung, aber vereinfachen den Fortgang der Dinge nicht wirklich. Sie sind eher geeignet, die Dinge zu verkomplizieren. Dazu kommen persönliche Befindlichkeiten. Der Planer, der das Ganze orchestriert, braucht eine gute Portion Erfahrung und Fingerspitzengefühl gepaart mit therapeutischen Fähigkeiten, um jeden aus der Runde abzuholen und zufrieden zu stellen. Kein leichtes, aber auch kein unmögliches Unterfangen. Strategische Überlegungen, die sich mit Taktik abwechseln, sind angesagt, um zielführend zu wirken.

Zuerst einmal muss das Ganze funktionieren und am besten prozessoptimiert sein. Man sollte meinen, ein Patientenzimmer mit Boden, Wand, Bett, Schrank,

Der Zeitdruck ist am Limit, wenn Lieferzeiten und Realitäten in der Ausführung ihre Wirkung entfalten. Ruhe in der Recherche und in der Planung sind sicher optimal, aber wenn es schnell gehen soll, muss man eben das Gleiche elegant in Hochgeschwindigkeit zustandebringen. Von gedankenlosen Instantentwürfen ist abzuraten, denn hier lauern Unannehmlichkeiten, wie z.B. Austauschbarkeit, die zugegebenermaßen nicht garantiert vermieden werden kann, bloß weil man mehr Zeit investiert. Austauschbarkeit, die will keiner, weil man schließlich die Konkurrenz abhängen möchte. Hängen Sie die Konkurrenz doch ruhig ein kleines bisschen später ab, aber dafür erfolgreich.

SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin BDIA,
100 % interior, Köln,
Kontakt: info@100interior.de,
www.100interior.de

